

Prof. Gronemeyer zu den drei großen Krisen unserer Zeit und deren Auswirkungen

Kein Platz für die Schwachen

Die Leistungsgesellschaft gerät in Krise und scheint zu bröckeln. Was bedeutet dies aber für die Schwachen in der Gesellschaft? Dieser Frage ist der bekannte deutsche Theologe und Soziologe Prof. Reimer Gronemeyer bei einem Vortrag unter dem Motto „Die Schwachen zuerst!“ im Bozner Waltherhaus nachgegangen.

Schon gleich in seiner Einführung wies Prof. Gronemeyer darauf hin, dass das Thema „unendlich wichtig und schwierig“ sei, um angesichts dessen am Ende zur Erkenntnis zu gelangen, dass er lediglich „durch das Thema gestolpert“ sei.

Für Gronemeyer ist die Gegenwart sehr komplex, „wir leben in einer Zeit, in der alles, was uns sicher schien und woran wir geglaubt haben, ins Wanken gerät“. Die Forderung „Die Schwachen zuerst!“, die Gronemeyer auch als Titel für sein jüngstes Buch gewählt hat, sei doppeldeutig. Zum einen besage sie, dass die Schwachen die ersten sein sollten, die in schwierigen Situationen gerettet werden müssten. Andererseits habe man gerade bei Corona erlebt, dass es genau in die entgegengesetzte Richtung gelaufen sei und schnell Triagekonzepte ausgearbeitet worden seien.

Blind für die Schwachen

Gronemeyer umriss die Ausgangslage mit klaren Worten: Wer in einer Leistungsgesellschaft den Anforderungen nicht gewachsen sei, wer nichts leiste, werde an den Rand gedrängt. „Das ist eine Bedrohung für die Schwachen“, konstatierte er.

Die heutige Gesellschaft sei gegenüber der Not und Armut, vor allem jener in Afrika, blind. „In diesem Jahr gab es in Deutschland mehr Fernsehminuten zu Fußball als über die Situation im globalen Süden“, kritisierte er und sprach



Fotos: Irene Argentiero

Reimer Gronemeyer war auf Einladung des „Katholischen Sonntagsblattes“ und des Südtiroler Kulturinstitutes zu einem Vortrag nach Bozen gekommen.

dabei von einem „totalen Missverhältnis“. Auch sei mehr über die britische Königsfamilie berichtet worden als über die Hungersnot in Äthiopien: „In den vergangenen Jahren sind dort durch den Bürgerkrieg Hunderttausende zu Tode gekommen, 40.000 Frauen wurden vergewaltigt. Davon hört man bei uns nichts.“ Die Schwachen haben laut Gronemeyer keinen Platz in unseren Medien, „und vielleicht auch nicht in unseren Herzen“.

Er verwies anschließend auf drei große Krisen, die die Gesellschaft mit vermutlich verheerenden Auswirkungen auf die Schwachen treffen werden. Als erstes nannte er den Pflegenotstand in Mitteleuropa, der sich zu einer Pflegekatastrophe entwickeln wird.

Gronemeyer machte diese Einschätzung auch an Zahlen fest: Bis 2030 fehlen aufgrund der mangelnden Pflegekräfte allein in Deutschland 500.000 Pflegeplätze: „Wir sind kurz davor, gegen eine Betonwand zu fahren, weil das Konzept der professionellen bezahlten Dienstleistung an die Grenzen seiner Möglichkeiten stößt.“ Für den Soziologen gilt es deshalb, sich über andere Wege Gedanken zu machen: „Es wird ein schmerzlicher Bruch, aber dieser hilft uns vielleicht dabei, uns als Gesellschaft in Anknüpfung an das, was wir als Nächstenliebe bezeichnen, wiederzuerfinden.“

Düstere Zukunftsszenarien entwarf Reimer Gronemeyer hinsichtlich der zweiten Krise – der Klimakrise. Diese werde die Fundamente unserer

Gesellschaft in Frage stellen. Studien hätten ergeben, dass im Jahre 2084 die Sommer in einigen Teilen der Welt so heiß werden, dass das Leben für alte Menschen dort unerträglich wird.

Assistierter Suizid

„Hier kommt das Thema des assistierten Suizids ins Spiel“, folgerte Gronemeyer, für den die Nachfrage nach Sterbehilfe in einer derartigen Situation die naheliegende Antwort ist. Viele alte Menschen – vor allem in Pflegeheimen – hätten das Gefühl, zur Last zu fallen. „Der assistierte Suizid ist laut meinem Gefühl die gesellschaftliche Antwort auf dieses Problem“, betonte Gronemeyer, es sei „gefährlich, was hier geschieht“. Zu guter Letzt ver-



Das Publikum verfolgte mit Interesse den Vortrag.

wies er auf die Wohlstandskrise. Er selbst, Jahrgang 1939, hat nach schrecklichen und entbehrungsreichen Kindheitsjahren Jahrzehnte des Wohlstands und Friedens erlebt: „Jetzt, wo ich mich in meinen 80er-Jahren befinde, dreht es sich wieder um. Die heutige Zeit, in der nicht mehr alles auf der Wachstumsebene läuft, bringt viele Schwache hervor.“

Moralischer Druck steigt

Gronemeyer bezeichnete es als unübersehbares Phänomen, dass „sich die Eliten in Sicherheit bringen, sich einigeln und die Schwachen untergehen lassen“. Aufgrund der Klimakrise sitzen bereits jetzt viele Menschen in Afrika auf ihren Koffern: „Was wird Europas Christenheit machen, wenn die Zahl der Menschen, die fliehen

müssen, ins Millionenfache wächst?“ Dann steige, so Gronemeyer, auch der moralische Druck. Keinesfalls kann für ihn die Antwort darauf sein, „dass uns diese Menschen nichts angehen“.

Er selbst habe die Hoffnung, „dass sich nicht die Stärke durchsetzt, sondern die Überzeugung, dass in der Schwäche das Glück, die Menschlichkeit, und alles, was wir ersehnen, liegt“. Noch sind wir aber weit davon entfernt: „Wir leben in einer jugendbesessenen Gesellschaft, in der das Wissen der Alten nichts zählt.“

Die große Frage für Gronemeyer ist, wie sich die Krisen auf die Schwachen auswirken. „Ich hoffe, dass die Ratlosigkeit angesichts dieser schwierigen Frage der Notausgang zu einer Gesellschaft der Nächstenliebe ist.“ mr



Generalvikar Eugen Runggaldier, Prof. Reimer Gronemeyer, Bischof Ivo Muser, „Sonntagsblatt“-Chefredakteur Walther Werth und Rudi Gamper, der den Vortragsabend moderierte (v. l. n. r.).

Gesundheitsgespräch

in Zusammenarbeit mit CityClinic, Bozen



3 Fragen an

Dr. Helmuth Ruatti
Facharzt für Anästhesie

Schmerzen rund um eine Operation

Ist der Anästhesist der einzige Schmerztherapeut?

Prinzipiell behandelt jeder Arzt Schmerzpatienten. Meistens beschränkt sich sein Einsatz auf die Behandlung jener Schmerzen, die mit seinem Fachgebiet zu tun haben. Fachärzte für Anästhesie hingegen beschäftigen sich aufgrund ihres Tätigkeitsfeldes intensiv mit Schmerzpatienten. Ebenso verursacht auch jede Operation unterschiedlich starke Schmerzen. Bei diesen Fällen trägt der Anästhesist in seiner Rolle als Schmerztherapeut gemeinsam mit den behandelnden Ärzten zur Schmerzlinderung bei.

Worauf müssen Anästhesisten bei der Schmerztherapie rund um eine Operation besonders achten?

Der Anästhesist hat die Aufgabe, die Patienten schmerzfrei durch die Operation zu führen und sie mit einer individuellen Schmerztherapie ebenso durch eine schmerzarme bis schmerzfreie postoperative Phase zu begleiten. Die Techniken, die dabei angewendet werden, müssen auf die Art der Operation, auf den Allgemeinzustand und die Vorerkrankungen der Patienten genau abgestimmt sein.

Welche Auswirkung hat ein Narkoseverfahren auf die postoperative Schmerztherapie?

Der Anästhesist klärt den Patienten über die verschiedenen Möglichkeiten auf und informiert über die Auswirkungen der gewünschten Technik. Kommen Narkoseverfahren aus dem Bereich der Regionalanästhesie zum Einsatz, so braucht der Patient in der postoperativen Phase weniger Schmerzmedikamente. Auch nach Abklingen der Wirkung einer Nervenblockade ist die Schmerzintensität und damit der Verbrauch an Schmerzmedikamenten im Durchschnitt geringer.

CityClinic
WE CARE

**IHR CHIRURGISCHES
FACHZENTRUM
IN BOZEN**

ERFAHREN .
VERLÄSSLICH .
HERZLICH

Vielfältige chirurgische
Fachbereiche
unter einem Dach.

www.cityclinic.it

